

Firmen gegründet, und vom ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bis 1825 kommen noch 12 Firmen, bis 1830 noch 26 Firmen hinzu. Aus den genannten Zahlen ist zu schließen, daß der in Württemberg ansässige Verlag älter ist. Neugründungen fallen deshalb prozentual nicht mehr so stark ins Gewicht. Eine Statistik der Neugründungen in Württemberg weist zur Zeit Napoleons nur wenig Gründungen auf, durchschnittlich nicht eine Buchhandlung im Jahr. Sie zeigt dann eine gewaltige Zunahme von 1815 bis 1830, zur Zeit der ersten Pressefreiheit, dann gleichmäßige Weiterentwicklung, bis 1865 ein neuer Aufschwung kommt. Wir bemerken in den achtziger und neunziger Jahren im Verhältnis ein Zurückgehen, da auf andern Gebieten größere Gewinne zu machen sind, als es zuerst im Buchhandel mit dem Aufkommen der Gewerbefreiheit und durch den Vertrieb der Klassiker erschien. Der Verlag wächst im Reich rascher, denn Württemberg hat nun günstigere Bedingungen nicht mehr zu bieten, seit Gesetzgebung und Währung mit der Reichsgründung in ganz Deutschland gleich sind. Andere Gründe empfehlen aber geradezu eine Zentralisation, vor allem das buchhändlerische Gewohnheitsrecht der Frankolieferung nach Leipzig für beide Teile.

Stellt man nun weiter fest, wie lange die Buchhandelsbetriebe im Besitz des Inhabers oder dessen Familie sind, so zeigt sich ein ganz neues Bild. Immer hat der Buchhandel neue Elemente aufgenommen. 58% sind nicht länger als 25 Jahre im Besitz des Inhabers (gegen 38% Gründung), 81% sind nicht länger als 50 Jahre im Besitz des Inhabers (gegen 60% Gründung). Oder diese Zahlen umgekehrt: Länger als 10 Jahre Familienbesitz sind nur 274 Firmen = 60%, länger als 25 Jahre Familienbesitz sind nur 155 Firmen = 34,4%, länger als 50 Jahre Familienbesitz sind nur 55 Firmen = 12,2%. Über 100 Jahre Eigentum der Familie sind 8 Buchhandlungen, über 150 Jahre nur eine Buchhandlung. 36% der Buchhandlungen haben den Besitzer gewechselt. Ein genaues Bild über den Wechsel wird erst nach Aufstellung einer eingehenden Firmentafel aufgestellt werden können, auch über die Art der Übernahme könnten dann Untersuchungen angestellt werden.

Eine wesentlichere Rolle spielt neben dem Alter der Firmen die Betriebsgröße. Genau kann man diese Frage nicht beantworten, da Umsatz und Unkosten der Betriebe nicht bekannt sind, und selbst mit diesen Unterlagen ist ein einwandfreies Material nicht festzulegen. Wir müssen uns mit dem begnügen, was ungefähre Anhaltspunkte geben kann. Ein Weg wäre die Zahl der beschäftigten Mitarbeiter. Nach der Statistik des Deutschen Reiches kamen im Jahr 1907 durchschnittlich 3,79 Personen auf einen Betrieb. Der Kleinbetrieb ist demnach im Buchhandel vorherrschend. 1907 ist der Anteil im Reich verteilt: Kleinbetrieb 34%, 1—5 Angestellte 51,5%, über 5 Angestellte 14,5%. Allerdings hat jede Art von Betrieb (ein Spezialsortiment z. B., ein schwerwissenschaftlicher Verlag oder ein Verlag mit Auslieferung in Leipzig) je nach der Struktur andere Erfordernisse. Die Angestelltenzahl kann also nicht maßgebend sein, sondern nur als Vergleich dienen.

Die Zahlen von Württemberg sind: Kleinbetrieb 12,8%, 1—5 Angestellte 69,2%, über 5 Angestellte 18%.

Ein anderer Vergleichspunkt ist die Zahl der Firmenverbindungen. Doch vermitteln auch diese nur ein lückenhaftes Bild, denn Fälle wie der Bezug beim Barsortiment, Ablehnung von Kommissionsgut verändern und beeinträchtigen das Bild. Der Untersuchung ist die Einteilung, die Professor Bücher in seiner Streitschrift gegen den Buchhandel 1903 vornahm, zugrunde gelegt. Von den 450 Buchhandlungen Württembergs haben 145 Verlage (unter den vorhandenen 194) keine weiteren Verlegerverbindungen, fallen also für den Vertriebsapparat aus. Von den restlichen 305 Betrieben haben 45 Betriebe keine Angaben = 14,5%, 78 Betriebe 1—25 Verlegerverbindungen = 25,2% Kleinbetrieb, 161 Betriebe 26—200 Verlegerverbindungen = 51% Mittelbetrieb, 28 Betriebe 201 und mehr Verlegerverbindungen = 9,3% Großbetrieb. Die häufigst vorkom-

menden Betriebe sind auch hier die Mittel- und Kleinbetriebe. Die Frage, welche Art von Betrieb am günstigsten ist, ist nicht ohne weiteres zu beantworten. Die Praxis zeigt, daß der Mittelbetrieb bevorzugt ist, der den Vorteil von groß und klein am besten vereinigt, nämlich individuelle Bedienung und ein ausgewähltes größeres Lager.

Interessante Vergleichszahlen finden wir bei Untersuchung der geographischen Einteilung des württembergischen Buchhandels. Bei rohem Überschlagn stellen wir folgende Zahlen fest: Deutschland auf 1 qkm 127 Einwohner, also auf 92,5 qkm oder auf 12 186 Einwohner 1 Buchhandlung; Württemberg auf 1 qkm 132 Einwohner, also auf 45,2 qkm oder auf 5 837 Einwohner 1 Buchhandlung. Zieht man den reinen Verlag ab, so ändert sich die Zahl auf 9 879 Einwohner, die das Sortiment in Württemberg zu bearbeiten hat. Die entsprechenden Zahlen für Stuttgart sind: auf 1434 Einwohner 1 Buchhandlung, nach Abzug des reinen Verlags: auf 3034 Einwohner 1 Buchhandlung. Zum Vergleich: in Leipzig 1700, in Berlin 7000, in Ostpreußen 25000 Einwohner auf 1 Buchhandlung. In Leipzig überwiegt der Verlag sehr stark, in Ostpreußen ist plattes Land ohne viel Städte mit buchhändlerischen Niederlagen.

Württemberg ist wohl hinter der Quote für das Reich zurück, doch ist dabei zu bedenken, daß die konsumierende Käuferschicht in Württemberg sich anders aufbaut als z. B. in einem dicht bevölkerten Industriebezirk mit Arbeiterbevölkerung oder in Gebieten mit überwiegender Landwirtschaft wie Ostpreußen. Man könnte versuchen, an Hand der Steuerlisten das Volkseinkommen zu prüfen und nach Landschaften zu vergleichen, doch sind die Resultate nur wenig zu werten, da ja schon die Lebenshaltung verschieden ist.

Um die Struktur des Vertriebsgebietes zu erläutern, ist noch die Standortfrage des buchhändlerischen Vertriebsapparates zu betrachten. Nicht maßgebend ist die Größe des Standorts, wichtiger ist der Charakter desselben, außerdem die Verkehrslage zur nächstgrößeren Stadt und die Art der Verkehrsmittel. Großstädte im allgemeinen Sinn gibt es nicht in Württemberg, Mittelstädte nur wenige. Bei Eingehen auf den Charakter der einzelnen Städte treten einige Badeorte und Luftkurorte, Städte mit starkem Fremdenverkehr und eine Universitätsstadt hervor, die deshalb bedeutende Buchhandelsstütze sind. So hat Tübingen nur 21000 Einwohner, aber als Universitätsstadt 7 nicht kleine Buchhandlungen, deren Bedürfnis durch den Konsum der vorherrschenden akademischen Kreise sich ergibt. Gleich liegen die Verhältnisse in den Bade- und Luftkurorten, denn dort finden sich jährlich mindestens gleichviel Fremde wie Einwohner ein, Purgäste, die kaufkräftig sind und die namentlich Zeit haben. Fabrikstädte endlich gibt es viele kleine in den Oberämtern. Die Arbeiterbevölkerung wohnt meist nicht im Orte, sondern in den umliegenden Dörfern. Für Buchhandlungen hat diese Tatsache einige Bedeutung insofern, weil bekanntlich ein Arbeiter sich scheut, eine Buchhandlung zu betreten, wenn er nicht dazu gezwungen ist. Der Buchbinder und der Buchhändler, den er auch in Vororten oder auf seinem Dorf findet, genügt seinen Ansprüchen.

Aus dem Papier-Adressbuch 1927 habe ich die Papier- und Schreibwarenhandlungen ausgezogen, die für Bücherbetrieb in Frage kommen. Das Resultat ist für Württemberg 881 Betriebe an 237 Orten gegen 450 Buchhandlungen an 66 Buchhandelsorten. Was hier außerhalb des regulären Buchhandels umgekehrt wird, kann nicht erfasst werden. Sicher wird die Bedeutung dieses Vertriebszweiges verkannt, der Umsatz zu niedrig eingeschätzt. Was weiter durch den Vereinsbuchhandel, durch Schriftenvertriebe und Polportage abgesetzt wird, steht wahrscheinlich dem Umsatz des Sortiments wenig nach. Von jeher war eine Hinaufentwicklung vom Buchbinder zur Buchhandlung zu sehen, früher vor Bestehen der Buchhändlerorganisation, des Börsenvereins, und heute, wenn z. B. der Vater noch Buchbindermeister ist, der Sohn aber den Buchhandel erlernt.